

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Bierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Bierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 298.

Donnerstag, 31. Dezember 1874. — Morgen: Neujahr.
Samstag: Natalius.

7. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des
Neujahrs-Festes wegen am Samstag.

Jahresrückblicke.

Es gibt nichts lehrreichereres im politischen wie im socialen Leben als von Zeit zu Zeit uns der Wirksamkeit unserer Kräfte bewusst zu werden, uns durch unbefangene Umschau in das Gebiet des Vollbrachten zu neuer Thätigkeit anzuspornen. Und so stehen wir denn wieder am Rande eines Zeitabschnittes, Jahr genannt, von welchem aus wir mit weiterem Herzen und umfassenderem Blicke als Staatsbürger und Patrioten, als Oesterreicher und Kosmopoliten in dem weiten und schönen Sinne, daß uns Wohl und Wehe der gesammten Menschheit zu Herzen geht, daß wir jeden geistigen und materiellen Fortschritt als eigenen Gewinn, jeden Verlust und jede Niederlage der civilisatorischen Bestrebungen als selbst erlittenen Schaden betrachten.

Blicken wir auf Oesterreich, auf die Zustände und Verhältnisse, die uns zunächst berühren, wägen wir unbefangenen das Sollen und Haben, das Für und Wider ab, so haben wir keinen Grund mit unserem Wirken unzufrieden zu sein. Das Staatsgebäude, das noch vor nicht langer Zeit in allen Fugen krachte, wenn innere oder äußere Stürme an demselben rüttelten, steht heute wohlgefügt und wetterfest da, so daß es allen Fährlichkeiten trotz bieten kann. Abgesehen davon, daß das zur Reize gehende Jahr auf dem Gebiete der äußeren Politik das ruhigste und ereignisloseste gewesen, so daß bei der gegenwärtigen Jahreswende auch der aufmerksamste Kund-

schaer keine „schwarzen Punkte“ am politischen Horizonte, keinen Anlaß zu einer nachhaltigen Reibung zwischen jenen Mächten zu entdecken vermag, in deren Hand die Entscheidung über die Geschichte des Welttheils gelegt ist, ist Oesterreich zu seinem Heile längst von dem Wahne zurückgekommen, es müsse vermöge seiner Großmachstellung in die Geschichte Italiens und Deutschlands bestimmend eingreifen. Oesterreich, seitdem es ein Verfassungsstaat geworden, achtet es die Selbstbestimmung der Völker, es achtet darum auch den Völkerfrieden und es bedarf seiner zum Ausbaue seiner Verfassung, zur Vollendung der folgenschweren Umwandlung in einen Rechtsstaat. Weit entfernt, daß diese Versöhnlichkeit und Billigkeit nach allen Seiten dem Ansehen des Reiches geschadet, hat sie vielmehr unserem Einflusse mehr genügt als alle frühere Machtentfaltung nach außen; unser Bündnis ist gesucht, unsere Freundschaft viel umworben; es hat sich, seit unser Monarch Deutschland wie Rußland zur Versöhnung die Hand geboten, wieder eine Friedenszukunft in Europa festgesetzt, von der wir fast ein Menschenalter hindurch keine Ahnung mehr gehabt. Nicht wenig trägt zu dieser friedlichen Constellation des Welttheils freilich auch der Umstand bei, daß diejenige Nation, welche sonst als der allgemeine Störenfried gegolten, auf lange hinaus nicht die Mittel besitzt, den Frieden des Welttheils zu gefährden und einen umfassenden Brand anzufachen, vor allem aber nicht zu einem Brande, der unser Staatsweien ins Mitleid zu ziehen vermöchte.

Blicken wir nach innen, so sehen wir auch hier den Völkerhader wenn auch langsam im Verschwin-

den, die Abneigung gegen die Reichsinstitutionen sich in dem Grade mindern, je kräftiger sie gehandhabt werden, je fühlbarer sich die Wohlthat gesetzmäßiger Ordnung erweist. Die nationale Opposition ist in entschiedenem Niedergange begriffen und jene Apostel der alleinseligmachenden Lehre des Föderalismus, die sei es aus alter Gewohnheit, sei es aus wollüstigem Behagen am Widerspruche oder in süßer Erinnerung an die Zeit der fundamentalen Ausgleichsorgien, heute noch manchmal nationale Schmerzensschreie erheben, werden belächelt oder bleiben unbeachtet wie die Stimme des Rufenden in der Wüste. Die Völker haben endlich in ihrer großen Weisheit einsehen gelernt, daß die unterschiedlichen föderalistischen Experimente die Staatskraft nur gelähmt und die endliche Consolidierung des Reiches aufgehalten haben. In der richtigen Erkenntnis, daß in dem Kampfe zwischen der Machtstellung des Reiches und den föderalistischen Principien ein Compromiß undenkbar sei, wurde der entschiedene Bruch mit den letzteren, die Einführung der unmittelbaren Parlamentswahlen von jedem guten Oesterreicher freudig begrüßt als die Erhaltung und Sicherstellung der verfassungsmäßigen Rechte wie der Einheit des Reiches.

Damit ist auch sofort das Gesetz zu ruhiger Wirksamkeit gelangt. Nicht brauchen wir jeden Augenblick zu fürchten, daß die Verfassung ihren letzten Seufzer aushauchen, daß eine neue Sistierung oder gar eine Erwürgung derselben auf verfassungsmäßigem Wege durch einen zweiten Hohenwart hereinbrechen werde. Immer zwar bedarf sie der aufmerksamen Pflege nach dem Satze: „Jura vigi-

Feuilleton.

Die Nahrung.

Nur solche Speisen sind gute Nahrungsmittel, welche dieselben Bestandtheile in sich haben, aus denen das Blut besteht.

Hierzu ist nöthig, daß die Nahrungsmittel Wasser, Eiweiß, Salze, Fett und Zucker enthalten und daß all' diese Stoffe in einem richtigen Verhältnisse zu einander stehen.

Das Wasser zur Erhaltung und Erneuerung des Körpers nöthig ist, sieht wohl Jeder ein. Unser Muskelfleisch hat an 75 Prozent Wasser in sich, und doch muß ein Mensch sterben, wenn man ihm nur Fleisch zu essen gibt und ihm alles Wasser entzieht, weil eben die 75 Prozent, die er genießt, keineswegs ausreichen würden zu all den Flüssigkeiten, die im Körper notwendig sind.

Aus dem Eiweiß, das man genießt, bilden sich im Blute eben die Stoffe, aus denen vornehmlich das Muskelfleisch besteht. Es ist aber ein Irrthum, wenn man glaubt, daß man nöthig habe, Eier zu

essen, sondern der Käsestoff enthält ganz dieselben Bestandtheile des Eiweißes, wie denn z. B. in der Weitermilch nur Käsestoff vorhanden ist, wogegen das Eiweiß als solches fehlt. Wer also reichlich Käsestoff genießt, wie die Hirten in der Schweiz, bedarf der Fleischspeisen fast gar nicht. Aber nicht nur der Käsestoff enthält dieselben Bestandtheile des Eiweiß, sondern es gibt auch in den Pflanzenspeisen Eiweißstoffe, die sie gleichfalls zu fleischbildenden Nahrungsmitteln machen. Ein solches Pflanzeneiweiß ist der Kleber, der namentlich in unsern Getreidearten enthalten ist. Ferner ist der sogenannte Erbsenstoff, ein Hauptbestandtheil unserer Erbsen, Bohnen und Linsen ein vorzüglicher fleischbildender Eiweißstoff.

Die Salze, die man dem Blute zuführen muß, bestehen nicht nur im gewöhnlichen Kochsalz, sondern man bezeichnet auch damit gewisse Verbindungen der Stoffe, die man gewöhnlich nicht als Nahrungsmittel betrachtet, wie die Verbindungen des Phosphors, des Eisens u. s. w. Diese sind in mannigfachen Speisen enthalten, ohne daß sie dem Auge sichtbar sind, und aus ihnen bilden sich die Knochen, die Zähne, die Knorpel und die Haare.

Das Fett, das genossen wird, erscheint Vielen als ein ganz besonders wichtiger Bestandtheil der Speise und sie meinen, daß man vom Fett fett werde. Dem ist aber nicht so. Reißende Thiere, die nur von Fleisch und Fett leben, werden nicht fett, dagegen nehmen Pflanzenesser ungemein an Fett zu, wenn man sie mit guter Mast versieht, die eben nur aus Pflanzen besteht. Gleichwohl ist Fett nicht etwas überflüssiges in unserm Körper. Der Mensch bedarf des Fettes, weil dies vornehmlich die Nahrung unterhält. Allein das Fett, dessen der Mensch im Körper bedarf, bildet er sich selber, so daß man nur wenig Fett zu genießen braucht, und das wenige nur zu dem Zweck, damit es die Bildung neuen Fettes aus dem Zucker erleichtert.

Man thut daher gut, wenn man Fett und Zucker als eine zusammengehörige Nahrung bezeichnet, denn aus dem Zucker wird im Körper Fett gebildet, und das wenige Fett, das man in der Speise genießt, soll nur diese Umbildung des Zuckers in Fett befördern.

Man glaube aber nicht, daß man wirklichen Zucker zu genießen brauche, sondern jede Speise, die Stärkemehl enthält, ersetzt vortrefflich die Stelle

lantibus data", auf daß sie zu unerschütterlicher Festigkeit erstärke, jedoch die Tage des Zitterns um ihr Dasein sind überstanden, man kann sich nachgerade abgewöhnen, jeden einzelnen Fall der Durchführung eines Gesetzes wie Sieg und Triumph der reichsfreundlichen oder liberalen Sache zu feiern.

Wie sehr alle Verhältnisse an Stetigkeit gewonnen, dafür ist nicht nur ein Beweis, wie emsig und unverdrossen Ministerium und Verfassungspartei auf dem Wege der Gesetzgebung an dem Ausbaue Oesterreichs zum Rechtsstaate arbeiten, sondern unter anderm auch die Thatsache, daß man mit sicherer Hand daran geht, begangene Irrthümer aus der Zeit der politischen Schwankungen, schwere Mißgriffe des Ministeriums wie des Reichsrathes, gefährliche Compromisse mit den separatistischen Parteien soviel möglich wieder gut zu machen. Dies zeigt unter anderem der hochwichtige Antrag Wildauers auf Abänderung des Schulaufsichtsgesetzes, dessen Annahme nach den Erklärungen der Regierung gesichert ist und wodurch dem ungeheuerlichen Zustande abgeholfen wird, daß ein Reichsgesetz durch die Renitenz einer reactionären Landesvertretung in einer Provinz Jahre lang unausgeführt bleiben darf. Davon zeigt auch die Resolution des Abgeordnetenhauses, welche das Ministerium auffordert, der Ausnahmestellung des galizischen Landeschulrathes, welche dieser nur zum Nachtheil des öffentlichen Unterrichtswezens und zur Schädigung des reichstreuern Stammes der Ruthenen ausnützt, baldigst ein Ende zu machen.

Diese Energie in der allseitigen Durchführung der Verfassung, die hierin bewiesene Einmüthigkeit zwischen der verfassungsmäßigen Regierung und der Parlamentsmajorität, trotz der nicht fehlenden Verstimmungen und Mißverständnisse in nebensächlichen Fragen, machten es möglich, daß die Verfassung eine neue ihr drohende Gefahr während des abgelaufenen Jahres, eine Gefahr, die nach dem Wunsche der Gegner ihr das Lebenslicht auszublazen bestimmt war, die Gefahr der wirtschaftlichen Krise ohne die geringste Erschütterung zu überstehen vermochte. Hier ist nicht der Ort, die Ursachen zu erkörtern, welche die über den ganzen Erdtheil hinführende Krise besonders für Oesterreich so drückend gestalteten; nur die Thatsache sei hier erwähnt, daß die Hauptlast aller Klagen und Vorwürfe von den fortschrittfeindlichen Parteien aller Farben mit besonderer Vorliebe und mit allem ihnen zu Gebote stehenden Nachdruck auf die am Ruder befindliche Partei gewälzt wurde. Daß die Verfassungspartei unter der Last der wirtschaftlichen Bedrängnis und den combinirten Angriffen ihrer erbitterten Gegner nicht nur nicht zusammengebrochen, sondern im Gegentheil noch moralische Eroberungen gemacht hat, ist uns ein neuer Beweis für die absolute Nothwendigkeit eines streng verfassungsmäßigen, das intelligente Bürgerthum gebührend berücksichtigenden Regimes in Oesterreich. Der Erfolg der directen Wahlen, der bedingungslose Eintritt der mährischen Czeken wie der südlichen Slaven in den Reichsrath, das Sinken des polnischen Einflusses, die Ausöhnung des Klerus mit den Staatsgesetzen, die binnen kurzem in Aussicht gestellte Bändigung der czechischen Opposition in Böhmen, alle diese Zeugnisse des Erstarkens des Reichsgedankens datieren nach dem Hereinbruche des Krachs, vor Bestiegung des wirtschaftlichen Nothstandes. Diesen überraschenden Erfolg, diese Lebenskraft des Verfassungsgedankens verdanken wir zunächst der Einigkeit zwischen Regierung und gesetzgebenden Factoren, und daß diese Einmüthigkeit im Streben und Wirken dauernd erhalten bleibe, ist die Vorbedingung für Oesterreichs gesunde Fortentwicklung.

Politische Rundschau.

Waidach, 31. Dezember.

Inland. Angesichts der bevorstehenden Reichsrathswahlen im Tiroler Städtebezirk statt des Baron Dipauli, der sein Mandat niedergelegt, geht dem „Vaterland“ ein Innsbrucker Schreiben zu, welches constatirt, daß die Tiroler Bevölkerung nicht daran denke, sich von den feudalen Herren zum Fußstempel für die neu proclamirte Abstinenzpolitik mißbrauchen zu lassen. „Es ist keine leere Phrase“, heißt es in diesem Schreiben, daß die Wähler den Eintritt in das Breiterhaus wünschen. Die Bauern haben insofern einen gerade nicht loblichen Charakter, daß sie, wenn es zum zahlen kommt, jedes Prinzip in die Schanze schlagen. In jedem Vereine glauben sie eine Ausjaugungsmaschine zu sehen. Ihre Scheu vor allem, was Geld kostet — und das thun die Wahlen, sowohl Aufwand an Geld als Zeit erfordern sie — ist großartig und verhindert geradezu eine erfolgreiche Opposition mit Hilfe der Passivität. Ob der Reichsrath rechtswäßig sei oder nicht, alles gleich; in ihm werden die Steuern bestimmt, also hinab mit den Abgeordneten! Es läßt sich die Klüft zwischen Beschickung und Nichtbeschickung geradezu nicht überkleistern, die letztere hat nur da Aussicht, auch fernerhin festgehalten zu werden, wo die intelligente Bevölkerung, der Adel und die Städte den Föderalismus acceptirt haben.“ Da wird also dem „Vaterland“ von seinen eigenen Parteigängern bestätigt, daß die Passivitätspolitik selbst in Tirol aussichtslos ist, weil eben dem Tiroler Bauer sein eigener gesunder Menschenverstand das Gegenheil von dem sagt, was das „Vaterland“ alle Tage in die Wüste predigt. Auch scheint der Tiroler Bauer wie so mancher andere seine guten Gründe zu haben, wenn er jeden Verein für eine „Ausjaugungsmaschine“

hält. Er kennt eben das Vereinswesen nur von der katholisch-politischen Seite, und der Peterspfennig, dessen Einhebung ein Hauptgeschäft dieser Vereine in Tirol ist, drückt ihn schier härter als die landesfürstliche Steuer, von der er weiß, daß sie in dem Breiterhaus in Wien sorgfältiger gewogen wird, als daheim in Vereinen von Pfaffen und Junkern.

Ausland. Die auf Antrag der preussischen Regierung angestellten Nachforschungen nach dem vermurheten geheimen päpstlichen Delegationen in der Provinz Posen ergaben zur Evidenz, daß dieser Delegation gar nicht existirt und nur eine fingierte Person ist. Gleichwohl wird die beharrliche Auskunftsverweigerung vonseite der Geistlichen bestraft werden.

Das Referat über das Bankgesetz für den Reichstag wird dem Abgeordneten Harnier, welcher neue Regierungsvorschläge als Amendements einbringt, übertragen werden.

Berliner Blätter bringen in der Affaire der Brigg „Gustav“ einen Brief des deutschen Consulats-Verweisers Rudolf Sprenger in San Sebastian, welcher die bisher gemeldeten Angaben im Allgemeinen bestätigt. Aus seinem Briefe geht hervor, daß die Carlsten die mit den Rettungsarbeiten beschäftigte Mannschaft vier Stunden beschossen. Indessen erlaubten sie dem von den Republikanern in Guetaria geretteten Capitän Zepelin auf sein Ansuchen, die Strandungsstelle zu besuchen und die Ladung zu bergen, über deren Schicksal jedoch noch nichts Näheres bekannt ist. Niemand wurde verwundet und der Capitän nur leicht am Fuße gestreift. Im auswärtigen Amt ist man noch in keiner Weise über die zu ergreifenden Maßregeln schlüssig.

Einige Legitimisten haben die Weihnachtsferien zu einem Ausfluge nach Frohsdorf benützt. Der Zweck dieser Reise soll nach einer Meldung darin bestehen, den Grafen von Chambord zu Zugeständnissen zu bewegen. Diese Ansicht wird jedoch von einem Pariser Correspondenten der „N. Fr. Pr.“ bekämpft, welcher behauptet, die treuen Schildknapen des „Roy“ hätten die Winterfahrten nur unternommen, um neue Verhaltensmaßregeln einzuholen.

Wie vom spanischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, ist infolge der Winterkälte zwar eine Pause in den Operationen eingetreten, inbessen werden auf republikanischer Seite sehr lebhaft Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Campagne getroffen. Nach einem Briefe der „Allgemeinen Zeitung“ aus Hendaye fehlt es den Carlisten weniger an gutem Soldatenmaterial als an geschulten Offizieren. Zwar haben sie Kriegs- und Artillerie-schulen, aber deren oberste Leitung sei in die Hände der — Geistlichkeit gegeben! Die erste Bedingung

des Zuckers und verwandelt sich im Körper erst zu Zucker und dann in Fett. Die Kartoffel enthält Stärkemehl und thut auch ihre Dienste, nur muß man ihr Butter zusetzen, um das Stärkemehl und den sich daraus im Magen bildenden Zucker mit Leichtigkeit in Fett zu verwandeln.

Ein unübertreffliches Nahrungsmittel ist das Brod, denn es enthält fast alle Bestandtheile der Nahrung. Es hat Pflanzeneiweiß und verwandelt sich daher in Fleisch. Es hat fast alle Salze in sich, die dem Körper nöthig sind, und hat auch Stärkemehl in sich, um Fett bilden zu können; wenn man ihm daher ein wenig Butter zuthut, um die Fettbildung zu erleichtern, und daneben Wasser trinkt, so reicht es zur Erhaltung des Körpers immerhin aus. Dagegen sind Kartoffeln allein ein schlechtes Nahrungsmittel, Fleisch allein nicht minder, und Eiweiß allein würde unsern Körper nicht erhalten können.

Man hat mit Thieren vielfache Versuche gemacht und außerordentlich reiche Erfahrungen über Nahrungsmittel gesammelt, nicht minder hat man in Kasernen Beobachtungen derart angestellt, um die Nahrungsmittel der Speisen zu erforschen.

Man hat im Dienste der Wissenschaft außerordentlich zahlreiche Versuche über die Wirkung des Hungers und die Wirkung verschiedener Nahrungsmittel angestellt.

Was die Verdauung betrifft, so hat man darüber Beobachtungen angestellt, sowohl mit künstlichem, einem Thier entnommenen Magensaft, als an Menschen, die eine Magenfistel hatten, das heißt eine Wunde im Bauch, die durchging bis in den Magen. Durch diese Wunde konnte man genau untersuchen, wie schnell gewisse Speisen sich in einen Brei verwandeln und den Magen verlassen. Aus solchen Versuchen hat man gefunden, daß die meisten Gerichte zwischen 2 bis 5 Stunden im Magen verweilen, ehe sie als Speisebrei in den Darm wandern.

Hiermit ist aber die eigentliche Verdauung nicht beendet, da ja im Darm noch weitere Umwandlungen der Speisen vor sich gehen. Gleichwohl zeigten sich fernere wichtige Unterschiede in der Zeit, welche die einzelnen Nahrungsmittel erfordern, um vom Magensaft gelöst zu werden. So wird z. B. Waizenbrod schneller gelöst als Eier, Kalbfleisch schneller als Ochsenfleisch, mageres Fleisch schneller

als Erbsenstoff. Je schneller nun eine Speise sich in der Magenflüssigkeit löst, desto leichter geht sie ins Blut über, desto verbaulicher ist dieselbe.

Die Versuche des Hungers hat man nur an Thieren gemacht und es ergab sich, daß während des Hungers mehr als die Hälfte des Blutes verschwand, das Fett zehrte sich fast vollständig auf, das Fleisch war um die Hälfte verschwunden, selbst die Haut war um ein Drittel vermindert und die Knochen hatten etwa ein Sechstel ihres Gewichtes verloren. Am wenigsten verminderten sich die Nerven und dies giebt den Beweis, daß die Nerven eine große Kraft besitzen, sich zu erhalten, sobald nur noch eine Spur von Stoff zu ihrer Ernährung da ist. Aus vielfachen Versuchen hat man den Schluß gezogen, daß ein ausgewachsener Mensch, der etwa 130 Pfund wiegt, sterben muß, wenn er durch Hunger etwa 50 Pfund von seinem Körpergewicht verliert.

Was die Wirkung verschiedener Speisen betrifft, so haben Versuche an Hunden dargehen, daß sie von bloßen Knochen eine sehr lange Zeit leben können; dagegen starben sie, wenn man sie nur mit Zucker fütterte und obgleich ein wenig Fett dazu genossen, hingereicht hätte, den Zucker in Fett zu verwandeln,

ür einen Offiziersaspiranten best:he darin, ein guter Katholik zu sein! Don Carlos selber sei auf dem Punkte angelangt, wo er sich dem Einflusse der Ultramontanen entziehen müsse, um etwas leisten zu können. Ihm werden übrigens — wenigstens in offigie — sogar in Frankreich die Gefälligkeiten aufgekündigt. So hat die Pariser Polizei — nach Angabe des „Kappel“ — infolge einer Beschwerde des spanischen Botschafters Bega de Armijo bei verschiedenen Buchhändlern lithographische Porträts des Prätendenten mit Beschlag belegt, welche die Unterschrift trugen. D. C. R. D. E. (Don Carlos, Roy de Espana.)

Zur Tagesgeschichte.

— Das Ende eines Räubers. Wie man aus Eßegg schreibt, wurde dieser Tage der gefürchtete Räuber Teso erschossen. Die Polizisten Popovics und Mifanovics griffen ihn und einen seiner Gefährten bei Kapriova an und bald entwickelte sich ein erbitterter Kampf zwischen den Sicherheitsmännern und den Räubern. Teso schoß achtzehnmal mit seinem Revolver auf seine beiden Angreifer, die Augen rissen ihnen jedoch nur die Hute vom Kopfe, bis ein Schuß Popovics' den Räuber niederstreckte. Sein Gefährte wurde gefangen. Die Polizisten erkannten erst den berechtigten Teso Milosovics, als er eine Leiche war, bis dahin hatten sie ihn für einen unbedeutenden Betbaren gehalten. Teso war kaum 34 Jahre alt und seiner Raubthaten wegen mehrere Jahre im Gefängnisse zu Lepoglova gefangen gewesen. Nachdem er seine Freiheit wieder gewonnen, wurde er der Schrecken der essegger Gegend; von seiner Tollkühnheit erzählte man sich wahre Wunderhistorien. Seine ganz außerordentliche Schönheit gewann ihm alle Frauenherzen.

— Deutsch. Am 1. Jänner 1875 tritt in Deutschland eine neue Postordnung in Kraft, welche unter anderm einige bisherige posttechnische Ausdrücke verdeutschet. So wird es heißen statt „recommandiert“: eingeschrieben; statt „Expresbote“: Eilbote; statt „Briefcouvert“: Briefumschlag; statt „poste restante“: postlagernd; statt „Passagierbillet“: Fahrchein u. s. w.

— Auflösung eines Domcapitels. Die Schweizer zeigen den Ultramontanen von Tag zu Tag durch die That, daß sie sich mit ihnen nicht spassen läßt. Wie unter dem 23. d. M. aus Bern berichtet wird, hat die Diöcesanconferenz des Bisthums Solothurn die Auflösung des Domcapitels und die Liquidation des Bisthumsvermögens beschlossen.

— Die „Tugendrose.“ Die goldene Rose, die der Paps alljährlich einer katholischen Fürstin verleiht, soll diesmal die Königin-Mutter von Baiern bekommen. Die Dame ist, wie man weiß, jüngst vom protestantischen zum katholischen Glauben übergetreten, hat sich also das volle Anrecht für diese Aufmerksamkeit seitens Sr. Heiligkeit erworben.

— fand man nach ihrem Tode doch gar kein Fett vor. — Thiere, die man mit Speisen fütterte, in denen kein Kalk vorhanden ist, wurden fett, starben aber am Knochenbruch. Mit reinem Eiweiß, reinem Käsestoff gefüttert, starben die Thiere ebenfalls, und das merkwürdigste hierbei ist, daß sie in derselben Zeit starben, als wenn sie gar keine Nahrung erhalten hätten.

Die Versuche an Menschen haben gelehrt, daß es schädlich ist, einformige Kost zu genießen. Es ist dies eine Erfahrung, die man sowohl in Kasernen wie in Gefängnissen macht und deshalb wechselt die Kost dort mit jedem Tag in der Woche, so daß es täglich etwas anderes zu Mittag gibt. Ein Arzt in England hat an sich selbst die Wirkung einformiger Kost probieren wollen. Er genoß 45 Tage bloß Wasser und Brod; er nahm dabei 8 Pfund an Körpergewicht ab. Sodann aß er vier Wochen nur Brod und Zucker, dann drei Wochen nur Brod und Baumöl, aber erlag seinen Versuchen und starb, nachdem er acht Monate in solcher Weise Versuche an sich angestellt. Es ist daher nicht eine Lederei, wenn man gewisser einformiger Speisen überdrüssig wird, sondern es ist nothwendig, daß man wechselt. Versuche haben gezeigt, daß Kaninchen, die

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemeinderathssitzung.) Der Gemeinderath unterzog in seiner Sitzung am 29. d. M. den Vorschlag der laibacher Stadtkasse pro 1875 der Berathung und genehmigte denselben mit nachfolgenden Ansätzen: I. Im Erfordernis: Post 1, l. f. Steuern 2148 fl.; Post 2, Stiftungen 4487 fl.; Post 3, Lehranstalten 15,232 fl.; Post 4, Beiträge 824 fl.; Post 5, Befoldungen der Beamten 13,475 fl.; Post 6, Löhnungen der Diener 12,032 fl.; Post 6½, Fixe remuneratorische Bezüge 800 fl.; Post 7, Pensionen und andere Bezüge 8828 fl.; Post 8, Deputate und Entschädigungen für Emolumente 730 fl.; Post 9, Functionsgebühren 1600 fl.; Post 10, Remunerationen und Ausbilden 700 fl.; Post 11, Kanzlei- und Amtserfordernisse 2591 fl.; Post 12, Diäten und Reiseflohen 100 fl.; Post 13, Sanitätsauslagen 5901 fl.; Post 14, Spitalsverpflegskosten 2500 fl.; Post 15, Sicherheitsauslagen 1121 fl.; Post 16, Baureparaturen und Conservationen 19,210 fl.; Post 17, Zivoli-Gut 3056 fl.; Post 18, Straßenreinigung 5000 fl.; Post 19, Stadtbefestigung 8000 fl.; Post 20, Gefällsauslagen 1140 fl.; Post 21, Morast 240 fl.; Post 22, Anschaffung neuer Requisitionen 250 fl.; Post 23, Feuerlöschauslagen sammt Requisitionen 600 fl.; Post 24, Fuhrlohn — fl.; Post 25, Militärbequartierungsauslagen 6124 fl.; Post 26, Neubauten und großartige Herstellungen 18,690 fl.; Post 27, Passivkapitalien sammt Zinsen 18,252 fl.; Post 28, Vorschüsse — entfällt; Post 29, sonstige verschiedene Auslagen 5049 fl.; Summe des Erfordernisses 158,680 fl., herabgemindert gegen das Präliminare der Stadtkasse um 10,535 fl. II. In der Bedeckung: Post 1, Gefälle 100,547 fl.; Post 2, Taxen 1635 fl.; Post 3, Beiträge und Bergütungen 1708 fl.; Post 4, Realitätenertrag 5176 fl.; Post 5, Zivoli-Gut 4455 fl.; Post 6, Verkaufte Materialien und Requisitionen 430 fl.; Post 7, Kapitals-Interessen 56 fl.; Post 8, Militärquartier und Möbelzinsentschädigung 5134 fl.; Post 9, Städtische Umlage — fl.; Post 10, zu restituierende Vorschüsse — fl.; Post 11, sonstige verschiedene Empfänge 7750 fl.; Summe der Bedeckung: 126,791 fl.; erhöht gegen das Präliminare der Stadtkasse um 6820 fl.; richtiggestellter Abgang 31,889 fl.; vermindert gegen das Präliminare der Stadtkasse um 17,356 fl.

— (Neuwahl der Laibacher Handels- und Gewerbekammer.) Wir machen unsere Parteigenossen aufmerksam, daß die Neuwahl für die Handelssection der laibacher Handels- und Gewerbekammer bereits am 8. Jänner 1875 stattfinden wird. Wie wir seinerzeit berichtet, wurden bei der am 14. Dezember 1874 vorgenommenen Probewahl einstimmig folgende Candidaten für die Handelssection aufgestellt, die Herren: Bürger, Dreo, E. Mayer, J. Seemann, Terpin, Treun, A. Samassa, Dolenz (Krainburg), Kasnik und Kordin. Zudem wir unseren Parteigenossen aus dem Handelsstande die erwähnten Candidaten nochmals dringend empfehlen, sprechen wir die Erwartung aus, daß es der so vielmal bewährten stammten Partei-

einen Tag Kartoffeln und einen Tag Gerste erhalten, fortleben; erhalten sie aber bloß Kartoffeln oder bloß Gerste, so sterben sie schnell.

Zum Schluß wollen wir nur noch einige Nahrungsmittel und deren Eigenschaften aufführen. Unter den Getreiden ist Weizen das Nahrungsfeste und genießt man wie der Engländer, Fleisch und Weizenbrod so erfreut man sich einer guten Nahrung. Reis gibt Fett, aber allein ist er eine schlechte Nahrung und ist vielmehr zuträglich, wenn er mit Butter oder Fett und ein wenig Fleisch dabei genossen wird. Kartoffeln sind ein billiges, aber aber theures Gericht; sie haben wenig Nahrungsstoff und man muß viel davon essen um genährt zu werden; auch ist es nothwendig, sie mit Salz, Butter oder Fett zu würzen, da sie sonst unnahrhaft wären. Eine gute Mittellost sind Bohnen, Erbsen oder Linsen, nur sind die Hülsen unverdaulich und müssen entfernt werden.

Gemeinhin zählt man Getränke nicht zu den Nahrungsmitteln, und Kochsalz glaubt man, sei nur Geschmacksache, das ist aber ein Irrthum. Kaffee und Thee sind in ihrer Weise nährend und endlich ist Salz und reichlicher Genuß desselben ein vorzügliches Mittel zur Ernährung.

disciplin auch diesmal gelingen werde, einen glänzenden Sieg zu erringen.

— (Winterlennen.) Man schreibt aus dem benachbarten Lichtenwald in Untersteier: „Wenn die Landschaft weit und breit viele Schuß tief unter dem Schnee liegt, wie dies im heurigen Winter der Fall ist, so sollte man wohl an alles andere eher, als an sommerliche Gewitter, an Donner und Blitzschlag denken. Und doch blieben wir auch davon in unserer Gegend nicht verschont. Vor einigen Tagen entlud sich über den ganzen Bezirk Lichtenwald ein heftiges, ziemlich lange anhaltendes Gewitter, welches in einer Ortschaft, in Reichenburg, sogar einen Blitzstrahl in das Haus eines Grundbesizers, eines gewissen Karl Dellfort, entsendete. Wenn der Strahl auch nicht zündete, so fuhr er doch quer durch den ganzen Stall und tödtete eine Kuh. Während des Gewitters hatte sich die Temperatur bis über Null erhoben, nach demselben sank sie wieder rasch und gegenwärtig herrscht grimmige Kälte.“

— (Der Fall des Hauses Marcello Pirona in Klagenfurt) hat die dortige Geschäftswelt durch einige Tage ausschließlich beschäftigt. Wie die gerichtliche Untersuchung dargethan hat, wollte dieser Ehrenmann — der früher k. k. österreichischer Consul in Bari war und sich vor dritthalb Jahren in Klagenfurt etablierte — einen höchst frechen Schwindel in Scene setzen, der darauf berechnet war, den Gläubigern das ganze Vermögen zu entziehen. Daß dies nicht gelang, verdanken die Gläubiger vor allem der energievollen Thätigkeit des Productenhändlers Herrn Steinhertz, welcher dem Untersuchungsrichter solche compromittierende Daten an die Hand gab, daß dieser sogleich zur Verhaftung des Schwindlers schreiten konnte. So hatte Pirona zum Beispiel in letzter Zeit bei 110,000 fl. auf der Post eingekassiert bekommen, ohne seine Gläubiger damit zu bezahlen; bei der Concursöffnung war das Geld verschwunden. — Ferner fand man am Unterdachboden des — wie man sagt — firtlich eingerichteten Pirona'schen Hauses in der St. Veiter Vorstadt, dessen Umschreibung an seine Kinder noch im letzten Augenblicke vom Gerichte abgewiesen wurde, im Status verheimlichte Waren im Werthe von mehr als 6000 fl. u. s. w. Der Schwindler sieht seiner Bestrafung entgegen; diesmal dürfte er damit nicht leer ausgehen, wie zu Bari, wo er mit einem Deficit von mehr als 80,000 fl. umwarf; in der nächsten Geschwornen-Gerichts-session wird der Fall Pirona einer der interessantesten werden.

— (Civiltrauung in Villach.) Am 27. d. fand in Villach vor der k. k. Bezirkshauptmannschaft die erste Civiltrauung statt. Hr. A. Borstin, Ingenieur der Rudolfsbahn und Fräulein Julia Hoffmann, Druckereibesitzerin daselbst, waren die Brautleute. Den Act der Trauung nahm Herr Commissär Murmayer vor und hielt bei dieser Gelegenheit eine gediegene die Wichtigkeit der Ehe und der ehelichen Pflichten betreffende Ansprache an die Brautleute.

— (Das neue Betriebsreglement.) In der am 22. d. statt gefundenen Conferenz der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen wurde beschlossen, beim Handelsministerium zu beantragen, die Modificationen in der Berechnung der Tariffätze, welche durch das neue Betriebsreglement bedingt sind, vom 1. Februar des Jahres 1875 an durchzuführen. Die wichtigsten Modificationen bestehen darin, daß bei Frachtgütern statt wie bisher nach 1/10 Centner nunmehr nach 10 Kilogramm = 20 Pfund abgerundet werden soll, und daß die Berechnung der Gebühr statt wie bisher für mindestens 50 Pfund nur für 30 Kilogramm = 60 Pfund stattfinden würde. Ferner müßte vom obigen Termine anfangen in den Frachtbriefen das Gewicht statt in Pfunden in Kilogrammen ausgedrückt werden. Zu den meisten Verlehen mit dem Auslande werden diese Maßnahmen schon vom 1. Jänner k. J. durchgeführt werden. Es wurde auch beschlossen, dem Antrage des Handelsministeriums entsprechend, vom 1. Februar an die neuen Lieferfristen in die Tarife aufzunehmen. Endlich gelangte ein Antrag des Handelsministers, die Frachtbriefe für sämtliche Bahnverwaltungen sowohl, als auch für die Parteien durch die Staatsdruckerei auflegen zu lassen, zur Verlesung.

— (Die geehrte Damenwelt) machen wir auf die dem heutigen „Tagblatt“ beiliegende Pränumerations-Einladung der illustrierten Damenzeitung „Der Bazar“ aufmerksam. „Der Bazar“ ist infolge seiner Reichhaltigkeit und der schönen Ausstattung noch immer die billigste Damenzeitung und nimmt Pränumerationen entgegen die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Witterung.

Laibach, 31. Dezember.
 Trübe, abwechselnd Schnee, schwacher Südostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 3²°, nachmittags 2 Uhr — 1⁰° C. (1873 — 4⁴°; 1872 + 10²° C.) Barometer im Steigen 735-05 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 4²°, um 1³° unter dem Normale; der gefrige Niederschlag 4-15 Millimeter Schnee.

Angekommene Fremde.

Am 31. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Prasniter, Priv., Stein. — Brunner, Hauptmann und Orsag, Reif., Wien. — Mullib, Priv., Oberkrain. — Erzen, k. k. Steueramtsadjunct, Radmannsdorf. — Pribigefus, Ingenieursgattin, Prag.
Hotel Elefant. Daering, Judenburg. — Dr. L. Jentlo, k. k. Bergphysicus, Idria. — Olga v. Jewreimoff, russische Generalin, Mentane. — Jereb, Arzt, Idria. — Marfik, Krainburg. — Rosenberger, Kfm., Wien.
Baierischer Hof. Sterle, Stabsfeldwebel, Pola.
Kohren. Schiffein, Trieste. — Braducto, Graz.

Verstorbene.

Den 29. Dezember. Jakob Rome, Tagelöhner, 36 J., Civilspital, Gehirnerschütterung.
 Den 30. Dezember. Maria Zapel, Fiaterkind, 3 J., Kapuzinerstadt Nr. 63. Radenbräune. — Agnes Nagode, Bettlerin, 61 J., Civilspital, Altersschwäche. — Anton Grit, Handelsmannskind, 14 Tage, St. Petersvorstadt Nr. 140, Krain.

Theater.

Heute: Anfang um 6 Uhr. Dritte und letzte Gastvorstellung des Herrn Prof. Hermann in der höheren Magie ohne Apparate. Aufgeführt wird: Einer muß heiraten. Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelm.

Morgen: Erste Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser, kais. russischen Hofschauspielers aus Petersburg. Narcisß. Drama in 5 Acten von A. E. Brachvogel.

Telegramme.

Paris, 30. Dezember. Heute vormittags fand im Palais Elisee in Gegenwart Mac Mahons eine Besprechung einflussreicher Mitglieder verschiedener Parteien statt. Besprechungszweck ist Erzielung eines Einverständnisses bezüglich der Verfassungsgezeuge; nachmittags abermals Zusammenkunft.

Madrid, 30. Dezember. Der wegen antispanischer Sympathien entlassene General Martinez Campos erhob sich an der Spitze zweier Bataillone in Murviedro für den Prinzen Alfons. Die Truppen der Centrumarmee stellten die Carlistenverfolgung ein und marschieren den Aufständischen entgegen.

Telegraphischer Coursbericht am 31. Dezember.

Papier-Rente 69 80 — Silber-Rente 75 15 — 1860er Staats-Anlehen 111 — — Bankactien 1000 — Credit 235 75 — London 110 45 — Silber 105 — — 20-Francs-Stücke 8 89.

!! Größtmögliche Gewinnchance !!

Nächste Hauptziehungen der Creditlose, wiener Lose, Ungarlose etc.

Durch Theilnahme an unseren beliebigen Los-Gesellschaften in monatlichen Ziehungen à fl. 3.50 spielt man wie bei

Gruppe A

(enthaltend sämtliche österr.-ungar. Staats- und Privat-Anlehenlose) auf alle Treffer sämtlicher Lose der Gesellschaft gemeinschaftlich während drei Jahre; nach Ablauf dieses Termins wird der Werth sämtlicher Lose unter die Theilnehmer gleichmäßig vertheilt. Beitritt jederzeit möglich.

Ferner empfehlen wir beliebig zusammengestellte Losgruppen wie einzelne Lose gegen kleine monatliche Theilzahlungen billigh berechnet.

Provisionen, Lose, Börse-Anträge zu den constantesten Bedingungen. (2) 3-1

Eduard Fürst's Nefte,

Breisach & Comp.,

Wien, Kärntnerstraße Nr. 14.

Buchenbrennholz

24", 30", bestens getrocknet, verkauft

Josef Vodnik

(795) 3-3

in Untersischla.

Fr. Doberlet & H. Harisch,

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8,

beehren sich dem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass sie in ihrem

Tapezierer- und Möbel-Geschäfte

eine sehr reiche Auswahl aller Arten

Möbel

von den einfachsten bis zu den elegantesten am Lager haben und soeben den gegen früher bedeutend niederen neuen Preisocourant versenden.

Auf Wunsch stehen photographische Ansichten unserer Möbel zur gefälligen Ansicht sehr gerne zu Diensten. (821) 3-1

Bitte und Unempfehlung!

Ich erlaube mir hiermit an sämtliche Privatparteien auf dem Lande sowohl als in der Stadt, welche sich im Besitze von Syphonischen befinden und dieselben zurückstellen übersehen haben, das dringende Ansuchen zu gewähren, mir solche gefälligst bald zurückzusenden, gleichviel ob auf denselben ein Einlag haftet oder nicht.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß vor nun an auch mit

Himbeer gefüllte Syphons,

Füllung pr. Stück 15 fr.,

welche als treffliches Erfrischungsmittel insbesondere für Kranke geeignet stets zu haben sind.

Laibach, im Dezember 1874

Hochachtungsvoll

G. Fischer,

Sternallee 31.

(805)

Die Wechselstube des Rudolf Gluck,

Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge beste empfohlen. (462-109)

Technische Gummiwaren

wie Gummipfatten, Schlitze, Klanschen, Stopfbüchsen, und Mannach-Packung, Kautschuckitt, Wein-, Brauer- und Wasserhähne, Hautschläuche, roh und präpariert, Sämenschnurhähne; ferner Weinpumpen, sog. Werfel, Bälghauswindmaschinen, echtes montafconter Wagenfett empfiehlt billigst

Henry Sachs,

Wien, Stadt, Giselstraße 3.

(788) 8-6

Haupt- und einziges Depot für Laibach

Ananas-Jamaica-Rum

bei

Johann Müller am alten Markt.

Der von mir in den österr.-ungar. Staaten eingeführte edle Ananas-Rum, welcher auf Jamaica von Zuckerrohr in Verbindung mit der Ananas-Frücht verzeugt wird, ist anerkannt das feinste Rumproduct, worauf ich die geehrten Conumenten aufmerksam mache. Vorzüglich eignet sich dieser Ananas-Jamaica-Rum zu Punch, Grog und namentlich zur Ebeconsumtion.

Der Verkaufspreis ist von mir in allen meinen Depots der gesammten österr.-ungar. Monarchie normiert

für die Original-Bouteille à fl. 1.40

— 70.

Das Publicum wird ersucht, auf meine Etiquette zu achten, und sind diese als auch die Kapseln der Original-Bouteille mit meiner Firma versehen.

(757) 3-3

Carl Hoeniger, London.

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose,

wovon bei Ziehung schon am 4. Jänner mit Haupt- 30,000 fl. und von letzteren demnächst ersteren die Ziehung treffen von 30,000 fl. erfolgt, dürften sich als passendste Uenjahrs-Geschenke empfehlen.

Diese Lose, welche im Jahre 1875 zusammen in 6 Ziehungen auf Haupt-treffer von 30,000 fl., 20,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. u. spielen und wobei

jedes Los mit mindestens 30 fl. gezogen werden muß,

verkauft die gefertigte Wechselstube genau nach dem Tagescours, ferner auf Raten zum Preise von 25 fl. gegen eine Angabe von 3 fl. per Stück und den Rest zahlbar in 11 monatlichen gleichen Raten, wobei man schon nach Erlag der Angabe auf alle Gewinne spielt und den Haupttreffer von 30,000 fl. gewinnen kann.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einwendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Versendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beisluß von 30 fr. für feinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Innsbrucker und Salzburger Originallose sind auch zu beziehen durch:

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

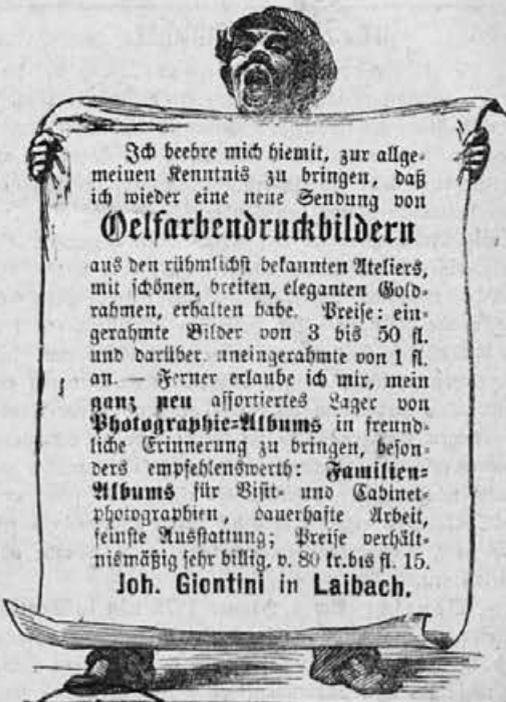
(807) 6-6

Im Café Gnesda

Hauptplatz

sind vom 1. Jänner 1875 an folgende Zeitungen zu vergeben:

K. k. Wiener Zeitung.
 Grazer Tagespost.
 Humoristische Blätter von Klicé.
 Cittadino.
 Slovenski Narod, (816) 3-2



Ich beehre mich hiemit, zur allgemeinen Kenntnais zu bringen, daß ich wieder eine neue Sendung von Oelfarbendruckbildern

aus den rühmlichst bekannten Ateliers, mit schönen, breiten, eleganten Goldrahmen, erhalten habe. Preise: eingerahmte Bilder von 3 bis 50 fl. und darüber. aneingerahmte von 1 fl. an. — Ferner erlaube ich mir, mein ganz neu assortiertes Lager von Photographie-Albums in freundliche Erinnerung zu bringen, besonders empfehlenswerth: Familien-Albums für Visit- und Cabinet-photographien, dauerhafte Arbeit, feinste Ausstattung; Preise verhältnismäßig sehr billig, v. 80 kr. bis fl. 15.

Joh. Giontini in Laibach.